

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 49 (1957)
Heft: 11

Artikel: Einweihung des Kraftwerks Sarneraa
Autor: Auer, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-920851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weichheiten, die Mysterien des Wasserreiches, verwelken. Die Nähe des Kalks verdiesseitigt — warum eigentlich? Jene Felsköpfe, Felsbänder — sind sie nicht allein schon durch ihr höheres Alter würdiger, heiliger? Aber laßt uns hart sein. Entlaßt das Reich der Zwischentöne und der Nuancen von Grün und Grau. Vergeßt das Moderato des Murtensees, das Adagio sostenuto des Broyekanals und seiner Uferlandschaften — denn hier ertönt ein Marsch: der Marsch der ausgerichteten Kolonnen, der aufmarschierenden Regimenter. Ich höre den Marsch als einen Trauermarsch — aber ich bin Partei: ich bin aus Jura gemacht.

Diese Durchfahrt ist nüchtern-sachlich, und sie endet gleicherweise in einem See, den ich dennoch und abermals als schönstes Tausendstel der Schweiz zu bezeichnen den Mut habe. Denn in ihm wird die Zweigesichtigkeit dieser Jurarandseen am deutlichsten: das linke Ufer ist alt und hart, das rechte aber jung und weich. Das Wasser aber zwischen beiden Ufern ist sehr klar, bis zur Bläue klar. Und außerdem: dort am Ufer der weichen Linien und grau nüancierten Flächen flossen mir vor vierzig Jahren die Verse zu wie goldene Fische.

*

Wir haben den Aarekanal, den Nidau-Büren-Kanal gewonnen. Nie hätte ich geglaubt, diese Wasserstraße je befahren zu können. Jetzt schwimme ich hier — etwas befremdet, weil die Ufer so dicht besiedelt sind. Aber mehr und mehr bleiben diese Zeichen unserer Zeit hinter uns. Der eigentliche Kanal endet, und die Aare selbst trägt unsere Schiffe — die mittels einer Schleuse auf ein tieferes Flußniveau gesenkt worden sind.

Der Fluß ist erstaunlich breit. Ich kann nicht verhindern, daß meine Erinnerungen an eine Donaufahrt emporsteigen. Streckenweise fühle ich mich dorthin versetzt, wo die Kormorane ihr schwarzes Kreuz in den Himmel zeichnen und die Reiher, als seien sie aus Porzellan, am Ufer stehen.

Bewaldet ist hier nur noch der Ufersaum... Es kann im Punjab sein, es kann auf einem Arm der Donaumündung sein — es ist einerlei: die mehrstündige Fahrt durch diese Landschaften macht raum- und zeitlos. Es ist unser Land, doch es ist mehr als unser Land; es ist Heimat, aber in größter Heimatlosigkeit. Wenn die Wohnstätten hinter den höhern Uferkliffen verschwunden sind, dann ist die Heimatlosigkeit vollständig. Dann ist es nur noch Erde ohne Wappen, Land ohne Flagge — und das greift uns wiederum an dort, wo wir allein ergreifbar sind. Weide wird zu Ölweide, Schilf zu Papyrus, Eschen werden zu Sykomoren. Das alles ist Aare? Es ist Strom überhaupt, Strom an sich, Stromlandschaft von Urzeiten her, noch unbenannt.

Und wir — was sind wir? Wir sind keine besondern Personen mehr, sondern Menschen überhaupt: Vom Personhaften zum Menschenhaften geschwemmt — Menschen schlechthin, Menschen auf der Reise, Menschen auf der ewigen Wanderschaft, und alle Schwermut der Welt und alle Auflösung der Welt ist in uns — alle Erlösung von der Wanderschaft, die uns doch so lieb ist und die wir zur Wandererphantasie unseres Lebens komponiert haben. Wir kommen vom Gebirge her...

Hermann Hiltbrunner

Einweihung des Kraftwerks Sarneraa

Nach einer Bauzeit von etwas mehr als zwei Jahren konnte die Wasserkraftanlage der *Kraftwerk Sarneraa AG* am 10. Oktober 1957 offiziell eingeweiht werden.

Die Vorgeschichte des Kraftwerks geht bis in das Jahr 1919 zurück, als den Centralschweizerischen Kraftwerken, zusammen mit der Lungerersee-Konzession, auch das Recht der Ausnützung der Sarner Aa zugestanden wurde. Im Jahre 1942 ergriffen die Gemeinden Sarnen und Alpnach die Initiative zur Ausnützung dieser Wasserkraft, mit der Absicht, die anfallende Energie später für die Eigenversorgung zu verwerten. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der derzeitige Präsident der Kraftwerke Sarneraa AG, A. Kuchler, von Anfang an die treibende Kraft war und entscheidend an der Verwirklichung des Werkes mitgewirkt hat.

Im Jahre 1943 wurde dem Kanton Obwalden ein Konzessionsgesuch eingereicht, das am 24. Dezember 1948 genehmigt wurde. Im darauffolgenden Jahr lag die endgültige Fassung vor, nachdem eine bessere Anpassung an die Bedürfnisse sich als notwendig erwiesen hatte. Nachdem auch mit den Centralschweizerischen Kraftwerken eine befriedigende Regelung der Energieabnahme getroffen werden konnte, wurde am 13. Juli 1955 die Kraftwerk Sarneraa AG, mit Sitz in Alpnach, gegründet. Die Geschäfts- und Betriebsleitung liegen in den Händen der Centralschweizerischen Kraftwerke

in Luzern. An der Gesellschaft, deren Aktienkapital 2 Mio Fr. beträgt, sind die Einwohnergemeinden Alpnach und Sarnen mit je 26 %, der Kanton Obwalden mit 30 % und die Centralschweizerischen Kraftwerke mit 18 % beteiligt.

Am 10. Oktober 1957 versammelte sich in Alpnach bei prächtigem Herbstwetter eine größere Gästeschar, um an der offiziellen Einweihungsfeier teilzunehmen. Der auf die kirchliche Weihe folgende Rundgang durch die gesamten Anlagen ließ erkennen, daß die Erbauer sich bemüht hatten, ein ansprechendes und gefälliges Werk zu erstellen.

Das Stauwehr, ergänzt durch einen Erddamm von 100 m Länge, der, entsprechend den Versuchen im Erdbaulaboratorium der ETH, geschüttet und sorgfältig verdichtet wurde, befindet sich am rechtsseitigen Talhang und staut das Wasser der Sarner Aa ungefähr 2 km zurück, womit ein Stausee von 400 000 m³ geschaffen wurde; dieser dient nun nicht als Ausgleichbecken im eigentlichen Sinn, sondern das Werk arbeitet mit konstanter Hochhaltung des Stausees, wobei der Stauspiegel betriebsmäßig sehr wenig schwankt. Neben dem Stauwehr befindet sich der Wassereinlauf. Das Nutzwasser gelangt durch einen Feinrechen und durch zwei Schützenöffnungen in den als Druckstollen ausgebildeten Zulaufkanal mit einer Länge von 1865 m und einem Durchmesser von 3 bis 3,3 m. Ein schräger Steigschacht

Abb. 1
Stauwehr und Stausee
des Kraftwerkes Sarneraa
(Flugaufnahme
Reinhard, Sachseln)



mit oberer Wasserkammer ist 70 m vor der Zentrale im Berginnern angeordnet. Da der Druckstollen durchwegs im guten Fels zu liegen kam, genügte eine Betonverkleidung der Sohle und des unteren Teils der Seitenwände, während die restliche Stollenfläche nur gunitiert wurde.

Der rund 70 m lange Unterwasserkanal ist als Freilaufstollen in Form einer überdachten Dohle ausgeführt und ist gefolgt von einer kurzen, freiliegenden Auslaufstrecke.

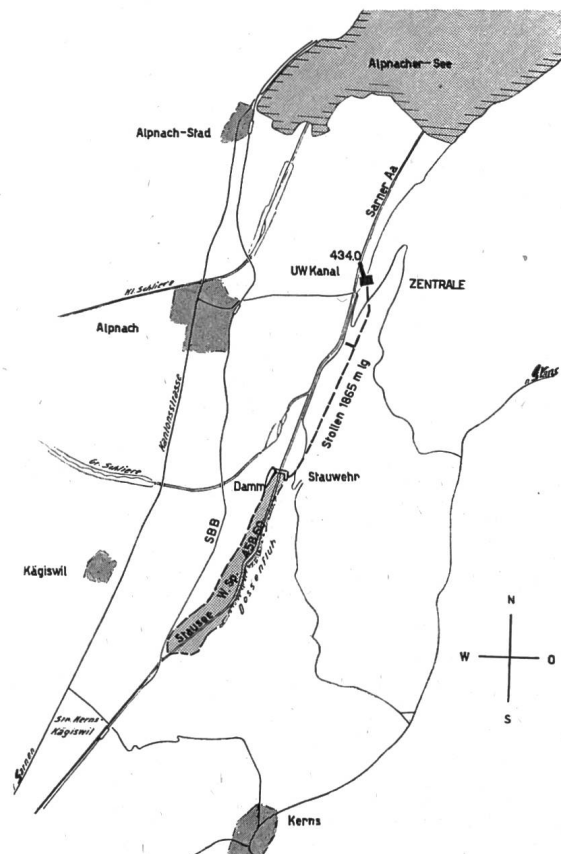


Abb. 2 Übersichtsplan des Kraftwerkes Sarneraa, Maßstab 1:50 000

Das Zentralengebäude, als solches von außen kaum erkennbar, liegt am Fuße des rechtsseitigen Berghanges und fügt sich harmonisch in das Gelände ein. Die Maschinenanlage besteht aus zwei vertikalachsigen Gruppen, welche zusammen eine Maximalleistung von 2200 kW aufweisen. Die zwei Kaplan-turbinen arbeiten mit einem Nettogefälle von 20 bis 23 m und einer Wassermenge von 6 m³/s. Die Zentrale weist keinen besonderen Kommandoraum auf; die Schaltanlagen und die übrigen elektrischen Einrichtungen sind direkt im Maschinen-saal in einfacher, jedoch betriebssicherer Weise installiert.

Am 1. Mai 1957 konnte die Produktion mit einer Maschinengruppe aufgenommen werden, Mitte Juli 1957 war auch die zweite Gruppe betriebsbereit, womit der Vollbetrieb erreicht wurde. Die jährliche Energieproduktion, die sich ziemlich gleichmäßig auf Sommer und Winter verteilt, beträgt etwa 14 Mio kWh. Die Baukosten in der Höhe von etwa 6,3 Mio Fr. entsprechen dem Voranschlag.

Abschließend seien noch die Firmen erwähnt, die beim Bau mitwirkten:

Projektierung und Bauleitung lagen in den Händen von der Ingenieurgesellschaft Gebr. Gruner, Basel, und O. Seiler, Sarnen, für den baulichen Teil, Ingenieur H. Ludwig, Lenzburg, für den elektro-mechanischen Teil, Arch. F. Stockmann, Sarnen, für den Hochbau. Als Oberexperte der gesamten Anlage waltete Dr. h. c. A. Kaech, Luzern. Für die Hoch- und Tiefbauarbeiten waren zahlreiche einheimische und auch größere auswärtige Unternehmungen beschäftigt. Stauwehrausrüstung, Drosselklappe, Turbinen und Regulatoren wurden von der Maschinenfabrik Bell & Cie. AG, Kriens, geliefert, während die elektrischen Einrichtungen aus den Werkstätten von Brown, Boveri & Cie. AG, Baden, Moser-Glaser & Cie. AG, Muttens, Sprecher & Schuh AG, Aarau, und Weber AG, Emmenbrücke, stammen. Die Krananlage wurde von Brun & Cie. AG, Nebikon, geliefert.

E. Auer